UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das dreizehnte Schuljahr

Blume, Wilhelm

Wiesbaden, 1955

Einleitung: Der Begriff "Abschlußjahr"

urn:nbn:de:hbz:466:1-83232

Visual Library

DAS DREIZEHNTE SCHULJAHR

VON WILHELM BLUME UND GERHARD FRÜHBRODT

„Einst ist ein Wort mit zwei Gesichtern: es blickt zurück in dämmernde Ferne, und es blickt vorwärts in Fernen, die nicht minder bedeutungsvoll sind durch ihr Kommensollen als jene anderen durch ihr Gewesensein. Manchem ist feierlich nur das Einst der Vergangenheit; wer aber nicht das Einst der Zukunft ehrt, ist nicht das Einst der Vergangenheit wert und stellt sich bestimmt zum heutigen Tage verkehrt."

Aus „Joseph, der Ernährer"

Einleitung

Der Begriff „Abschlußjahr" in der neuesten pädagogischen Literatur

In den letzten Jahren hat sich der Begriff des Abschlußjahres in seiner Anwendung merklich erweitert und in seinem Inhalt überraschend gesteigert.

Man spricht nicht bloß mehr von einem Abituriumsjahr, sondern in Westdeutschland vielfach jetzt auch von einem „Volksschulentlaßjahr"; in Berlin und den anderen Stadtstaaten, auch in Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen, ist „das 9. Schuljahr" aus einer bloß aufzählenden Klassenbezeichnung zu einem allgemein und eindeutig angewandten, inhaltreichen Begriff geworden [1]). In diesem besonderen Sinn ist „das 9. Schuljahr" schon als Titel eines monographischen Buches aus der Feder des Münchner Pädagogik-Professors Friedrich Schneider geläufig [2]). Der Ausschuß für Berufserziehung im Auftrage der Ständigen Konferenz der Kultusminister in der Deutschen Bundesrepublik vertritt in einem Gutachten die Auffassung, daß das Volksschulabschlußjahr ein *Ueberleitungsjahr* sein muß, das die Schroffheit des Uebergangs von der Schule in das Berufsleben zu mildern hat und auch den Jugendlichen über die verschiedenen Möglichkeiten größere Klarheit vermittelt [3]). Diese Begriffserweiterung muß logischerweise auch auf die 10. Klassen der Mittelschulen und des sog. technischen Zweiges abfärben; ihre Fachzeitschrift hat die „berufskundliche Sonderschulung" in der „Abschlußklasse" als einen unerläßlichen Bestandteil jeder allgemeinbildenden Schule bezeichnet [4]). Und die von der Hamburger Schulbehörde 1952 veröffentlichten „Richtlinien für die Erziehung und den Unterricht in der Technischen Oberschule" verzichten bewußt „auf viele derjenigen Lehrstoffe, die bisher zum Lehrplan gehört haben", und stellen dafür auf einem neuartigen und lebensnahen Wege „systematische Aufgaben aus der Sach- und Menschenkunde" als den Kern der Bildungsaufgabe unter dem Gesichtspunkt einer *auswählenden,*

---

[1]) Die Berufspädagogische Zeitschrift, Verlag Westermann, Organ der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, hat 1952 ein Sonderheft „Das 9. Schuljahr" (Nr. 6) herausgebracht.

[2]) Verlag R. A. Müller, Stuttgart, 1952.

[3]) „Gutachten" im Verlag Bertelsmann, Bielefeld, 1952, S. 24.

[4]) Die Mittlere Schule, Oktober 1950, S. 37 ff.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ordnenden, weiterführenden Zusammenschau [5]). Auch in den Berufs- und Fachschulen beginnt es sich in dieser Beziehung zu regen; man überlegt, wie man den Charakter des 12. Schuljahrs, der dortigen Abschlußklasse, von der fachlich-einseitigen Sicht auf die Gesellenprüfung lockern und im Sinne Aloys Fischers auf einen „humanistischen" Horizont ausweiten könne [6]).

Jede echte Bildungs- und Erziehungsarbeit erfordert zur lebendigen Fortentwicklung ihrer Wirkungen über die Schule hinaus einen *Abschluß in besonders geprägter Form* — so ungefähr hat Prof. Wenke-Tübingen formuliert und schreibt den Abschlußjahren „die Notwendigkeit einer mitversorgenden Lebenshilfe zu, auf die jeder junge Mensch ein Anrecht hat" [7]). *Der Tatbestand einer für alle Schularten akut gewordenen Problematik des Abschlußjahrs* wird u. a. am Rande dadurch illustriert, daß der deutsche Akademikerinnenbund auf seiner Nürnberger Tagung ein Rundgespräch über *„das letzte Schuljahr als Brücke ins Leben"* hat stattfinden lassen, in dem Volks-, Mittel-, Berufs-, Handels- *und* Oberschule durch je eine Vertreterin zu Wort gekommen sind [8]). Und als das West-Berliner Hauptschulamt im März 1952 in seiner Bildungsplanarbeit einen neuen Anlauf nahm, setzte es neben den Kommissionen für die einzelnen Schularten nach Fächergruppen bezeichnenderweise einen *Sonderausschuß* für das 9. Schuljahr [9]) und einen für das 13.[10]) ein. Der für die Grundsatzarbeit damals verantwortliche Oberschulrat Knolle wies in der Eröffnungsrede ausdrücklich darauf hin, daß er zwischen dem 9., dem 10. und dem 13. Schuljahr bei aller Niveauunterscheidung im Prinzipiellen eine deutliche Verbindungslinie sehe.

Wer die einschlägige Literatur über die „Abschlußjahre" kennt, muß konstatieren, daß die Probleme des sog. 9. am eifrigsten durchdacht, am häufigsten diskutiert und seit 1947 auch an den verschiedensten Stellen im Unterricht ausprobiert worden sind [11]); allerdings ist es außer in West- und Ostberlin erst in fünf Bundesländern gesetzlich festgelegt und als Vollschuljahr eingeführt, während das 13. auf Grund der Abmachungen der Kultusminister aus Anlaß der Beratung des Entwurfs über die gegenseitige Anerkennung der Reifeprüfungen 1951 im ganzen Bundesgebiet einschließlich West-Berlin angelaufen ist.

Daß das 13. in der formalen Anerkennung das 9. überflügelt hat, ist wohl darin begründet, daß das 9. — trotz jahrzehntelangen Sehnens und Strebens der Besten aus der Lehrerschaft — unter den veränderten Zeitverhältnissen doch ein

---

[5]) Hamburg, 1952, S. 8 ff, S. 15 unter E, Uebersicht S. 30. „In Klasse T 10 wird versucht, in einer zusammenfassenden Kunde von der Stadt Hamburg das verästelte Gefüge der Großstadtgesellschaft zu durchschauen . . . Die typischen Industrie-, Verkehrs-, Verwaltungs-, Pflege- und Handelsberufe müssen erfahren werden."

[6]) Die Deutsche Berufs- und Fachschule, Verlag Herosé, Wiesbaden, 1951, 616 ff, 624 ff, 647 ff, 682 f etc.

[7]) BPZ 1952, S. 97 und Archiv für Berufsbildung, auch bei Westermann, 1952, S. 33 ff („Berufserziehung und Volkskultur"). Prof. H. Wenke ist inzwischen als Bildungs-Senator nach Hamburg berufen.

[8]) Zs. für Mädchenbildung und Frauenschaffen, Päd.-Verlag, Berlin, 1951, Heft 9 u. 11. Die Teilnehmerinnen am Rundgespräch stammten aus Hamburg, Heilbronn, Bielefeld, Köln und Lüneburg.

[9]) Unter Vorsitz des einen der Verfasser dieser Schrift.

[10]) Unter Prof. Lewinstein.

[11]) Vergl. die Uebersicht im Archiv für Berufsbildung (Westermann) Dez. 1952, S. 162 von Prof. H. Wenke.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Novum war und eine gesetzliche Verlängerung der Volksschulpflicht erforderte, während das 13. sich auf eine lange Oberprimatradition aus den Zeiten vor dem Hitlerregime berufen konnte und kein Pflichtjahr für alle Jugendlichen dieses Alters bedeutete.

Wenn es freilich jener Ueberlieferung zu getreulich folgt, besteht die Gefahr, daß es *dem neuen Sinn des Abschlußjahres* nicht gerecht werden kann: nicht bloß zu beenden, sondern auch überzuleiten, mehr als bloß ein weiteres Pensenjahr, nicht additive Kombination, sondern Integration zu sein, d. h. die „disiecta membra" zu einer fortwirkenden Bildung zusammenwachsen zu lassen. . . . .

In der zweiten allgemeinen Sitzung der Berliner Bildungsplankommissionen im Mai 1952, die sich durch ein hohes Niveau auszeichnete, ist auf obige Gefahr hingewiesen worden: Direktor Jauernick, in seiner Jugend Mitarbeiter an der Richertschen Reform, forderte für das Gelingen des 13. eine grundsätzlich neue, sozusagen eigenständige Konzeption; und der Vorsitzende der Kommission für das 9. befürchtete eine kaum tragbare Isolierung des von ihr erarbeiteten Planes, wenn man für das 10. und vor allem für das 13. Schuljahr, dessen wesentlich älteren und reiferen Schülern ein noch größeres Maß an Selbständigkeit zusteht, nicht mit dem gleichen Reformwillen an die Aufgaben heranginge, die sich aus dem neuerlichen *Wandel des Begriffs „Abschlußjahr"* notwendend ergeben haben. Zur gleichen Zeit hat übrigens auch der damals neue Kultusminister eines süddeutschen Landes seine Absicht sehr fein dahin formuliert: die neue Klasse in ihrer Unterrichtsstruktur deutlich von den vorhergehenden abzuheben, sie zu einem zusammenfassenden, vertieften und klärenden Abschlußjahr zu machen, wie es *„die praktisch letzte Stufe unserer Allgemeinbildung* verlange" [12]).

Vielleicht trifft mutatis mutandis auf das 13. zu, was Averil E. Thomas aus der unmittelbaren Praxis ihres Sheffielder 9. Schuljahres bekannt hat: „Ein solches Zusatzjahr muß ein Erfolg werden um der Zukunft willen. Es muß ganz anders sein als die bisherigen Jahre und wird — wahrscheinlich schon deshalb — den Schülern Freude machen" [13]).

[12]) Dr. Schwalber im „Münchener Merkur".
[13]) The Journal of Education, 1950.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN